

Noor van Haften

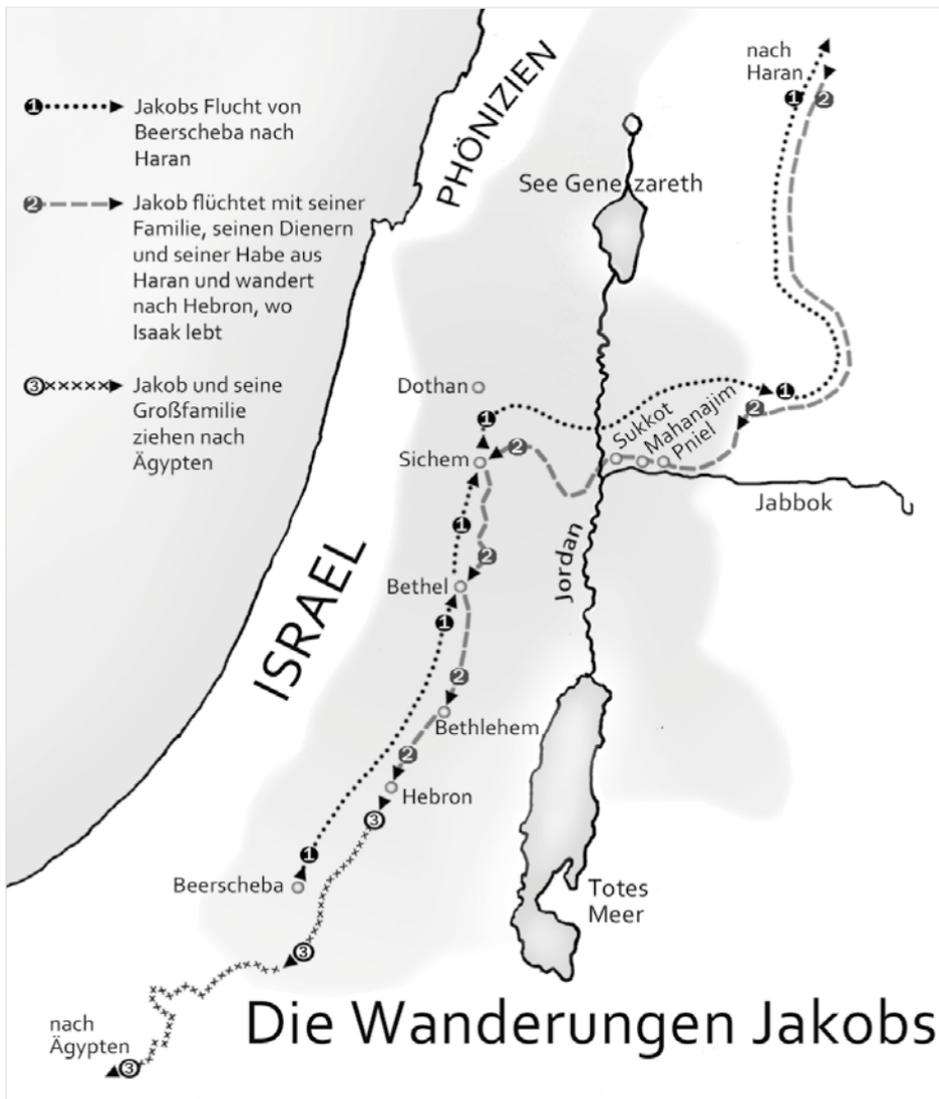
Jakob
– von Gott
geliebt


Francke

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	9
Kapitel 1 – GOTT TUT, WAS ER VERHEISSEN HAT	
1. Mose 25,19-26	13
Kapitel 2 – JAKOB, ESAU UND DAS ERSTGEBURTSRECHT	
1. Mose 25,24-34.....	27
Kapitel 3 – DER RAT EINER MUTTER	
1. Mose 27,1-46.....	39
Kapitel 4 – JAKOB ENTFLEHT SEINEM ELTERNHAUS	
1. Mose 27,41-28,9.....	53
Kapitel 5 – JAKOB IN BETHEL	
1. Mose 28,10-22	65
Kapitel 6 – JAKOB IN HARAN – DER BETRÜGER WIRD BETROGEN	
1. Mose 29,1-30,21	83
Kapitel 7 – JOSEPHS GEBURT, EINE NEUE PHASE BEGINNT	
1. Mose 30,22-43.....	97
Kapitel 8 – DIE FLUCHT AUS HARAN	
1. Mose 31,1-54.....	107
Kapitel 9 – EIN NEUER NAME	
1. Mose 32,1-33	119
Kapitel 10 – JAKOB UND ESAU BEGEGNEN SICH	
1. Mose 33,1-20.....	139

Kapitel 11 – DAS MASSAKER IN SICHEM	
1. Mose 34,1-31.....	149
Kapitel 12 – DIE LETZTE ETAPPE NACH HEBRON	
1. Mose 35,1-29.....	161
Kapitel 13 – BETRUG UND TRAUER IM HAUS JAKOBS	
1. Mose 37,1-36.....	175
Kapitel 14 – DAS WIEDERSEHEN MIT JOSEPH UND DIE ABREISE NACH ÄGYPTEN	
1. Mose 42,1-46,7.....	189
Kapitel 15 – JAKOB AM HOF ÄGYPTENS	
1. Mose 46,28-47,12.....	205
Kapitel 16 – JAKOB BEGEGNET JOSEPHS SÖHNEN	
1. Mose 48,1-22	221
Kapitel 17 – JAKOB SEGNET SEINE SÖHNE	
1. Mose 49,1-50,1.....	233
Kapitel 18 – ABSCHIED VON JAKOB	
1. Mose 49,29-50,14	245
Kapitel 19 – DIE GESCHICHTE IST NOCH NICHT ZU ENDE!	255



VORWORT

Nachdem meine Bücher über Elia und Samuel erschienen waren, kam immer wieder die Frage auf, welcher biblischen Person ich mich als nächster widmen würde. Es wurde Jakob! Warum? Weil seine Person und seine Geschichte (und vor allem Gottes Geschichte mit ihm) gleichermaßen faszinierend und aktuell sind.

Man könnte sich fragen, warum Gott gerade Jakob als dritten Erzvater seines Volkes auserwählte. Nach menschlichen Maßstäben war er nicht direkt die geeignete Person für eine Rolle in Gottes Heilsgeschichte. Gott aber sah das ganz anders! Er wählte Jakob nicht aufgrund seiner Persönlichkeit, seiner Eigenschaften oder Gaben, sondern um seiner selbst willen: Jakob war seine Wahl. Damit fing eine Geschichte an, in der wir uns selbst leicht wiedererkennen und die viele kostbare Lektionen für uns enthält. Aber nicht nur das! Hinter Jakobs Biografie verbirgt sich eine andere, höhere Geschichte, die Gott bis heute schreibt. »*Er gedenkt auf ewig an seinen Bund*«, sagt der Autor des 105. Psalms in Vers 8. Gott wird vollbringen, was er vorhat und verheißen hat.

Jakob war ein Mann, der manchmal krumme Wege ging, um seine Zukunft abzusichern oder um sich aus Schwierigkeiten zu retten. Er stellte es geschickt an, als er seinem älteren Zwillingbruder Esau in einem unbedachten Augenblick das Erstgeburtsrecht abkaufte, danach schaffte er es, sich durch Betrug den väterlichen Segen für den ältesten Sohn zu sichern. In späteren Jahren verließ er heimlich das Haus seines Schwiegervaters. Noch später versuchte er, seinen Bruder Esau günstig zu stimmen, indem er ihn mit Ehrungen und Geschenken überhäufte. An diesen (und ande-

ren) Dingen sieht man, wie Jakob mit aller Kraft versuchte, sein Leben selbst im Griff zu haben und sich (und die Seinen) zu retten.

Es ist ergreifend und Mut machend zu entdecken, dass der Herr Jakob trotz seines eigenständigen Handelns nie losgelassen hat. Gott ist Jakob nachgegangen, er hat ihn beschützt und durch Offenbarungen wissen lassen, dass sein Bund mit Jakobs Großvater Abraham und seinem Vater Isaak feststand und auch für ihn galt. Immer wieder hat Gott Jakob daran erinnert, dass er mit ihm war. Immer wieder haben seine Zusagen Jakob unendlich gutgetan. Und immer wieder hat Jakob dann doch auf sich vertraut, anstatt sich Gott anzuvertrauen und ihm das Sagen über sein Leben und seine Zukunft zu geben.

Der Höhepunkt in Jakobs Leben war der dramatische nächtliche Kampf beim Fluss Jabbok. Stundenlang schien Jakob am totalen Tiefpunkt zu sein, denn Jakob war einem unbekanntem und starken Aggressor ausgeliefert. Erst gegen Morgen wurde Jakob klar, dass Gott sein Angreifer war, und so klammerte er sich an ihn und wollte ihn nicht gehen lassen, ohne von ihm gesegnet zu werden. Beim Fluss Jabbok kämpfte Jakob mit Gott und lieferte sich letztendlich an ihn aus. Er ging als neuer Mensch aus diesem Kampf hervor: körperlich angeschlagen, aber innerlich neu. In dieser Nacht wurde aus Jakob Israel.

Jakob war schon alt, als sein Lieblingssohn Joseph durch Zutun seiner älteren Söhne »verschwand«. Es folgten Jahre, in denen sein Haus und sein Leben von dunklen Wolken umhüllt waren, »Jahre der Verhüllung«, denn hinter Jakobs Realität von tiefer Trauer und Not (in Form einer schweren Hungersnot) verbarg sich eine unsichtbare Realität. Im Himmel wurden die nächsten Schritte für die Familie Jakobs vorbereitet. Ihr Umzug nach Ägypten diente ihrer Rettung, aber er war auch eingebettet in Gottes Heilsplan für sein Volk (das in Ägypten »aufkeimen« würde) und für die ganze Welt. In Jakobs Abschiedsworten und dem Segen für seinen vierten Sohn Juda wird ein Zipfel des Schleiers gelüftet, als er (verhüllt) sagt, dass aus Judas Stamm der »Schilo« geboren werden wird. Ge-

meint ist der Messias Jesus, der in Offenbarung 5,5 der Löwe aus Juda genannt wird.

Steigen Sie mit ein in die Geschichte Jakobs und entdecken Sie hinter seiner Biografie den roten Faden der Absichten Gottes mit seinem Volk und mit dieser Welt.

Soest, im Februar 2020

EIN KURZER HINWEIS:

Am Anfang jedes Kapitels finden Sie eine Angabe zum Bibeltext, der behandelt wird. Bitte lesen Sie diesen Text zuerst in Ihrer Bibel und halten Sie Ihre Bibel griffbereit, während Sie die Auslegung zu Jakob verfolgen!

»Jakob, von Gott geliebt« eignet sich sowohl fürs persönliche Lesen als auch für das gemeinsame Lesen im Hauskreis.

KAPITEL 1
GOTT TUT, WAS ER
VERHEISSEN HAT

1. Mose 25,19-26

»... in Isaak soll dir ein Same berufen werden.«

1. Mose 21,12

»Isaak aber bat den Herrn für seine Frau, denn sie war unfruchtbar ...«

1. Mose 25,21

»Das ist mein Trost in meinem Elend, dass deine Verheißung mich belebt.«

Psalm 119,50

BITTE LESEN SIE ZUERST DEN BIBELTEXT :

1. MOSE 25,19-26

Es gibt einige Frauen in der Bibel, die lange Jahre kinderlos blieben. Sie gingen damit ganz unterschiedlich um. Sarah schlug ihrem Mann Abram vor, mit ihrer ägyptischen Sklavin Hagar einen Sohn zu zeugen, was schmerzhaft und weitreichende Folgen hatte. Rahel, die Lieblingsfrau Jakobs, wurde verzehrt von Eifersucht, weil ihre Schwester Lea, die ebenfalls mit Jakob verheiratet war, ihm mehrere Kinder schenkte, während bei ihr selbst eine Schwangerschaft ausblieb. Hannah, die Frau Elkanas, die wegen ihrer Kinderlosigkeit regelmäßig von der Nebenfrau ihres Mannes gedemütigt wurde, trug ihre Trauer in Stille und suchte ihre Zuflucht bei Gott. Für all diese Frauen (und für ihre Männer) war ihre Kinderlosigkeit nicht nur schmerzhaft, sondern in der Gesellschaft, in der sie lebten, eine Schmach. In alttestamentlichen Zeiten wurde Unfruchtbarkeit sogar als Strafe Gottes angesehen. Eine zahlreiche Nachkommenschaft galt als ein Geschenk Gottes.

Kinderlos blieben auch Isaak und Rebekka. Ihrer Hochzeit ging eine faszinierende Brautsuche voran, über die in 1. Mose 24 ausführlich berichtet wird. Dieses Kapitel ist mit 67 Versen das längste im Ersten Buch Mose. Isaak war zu dieser Zeit 40 Jahre alt, sein Aufenthaltsort war die Wüste Negev oder das Südland. Er wohnte bei dem »Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut.«¹ Die Lage dieses Ortes, den wir aus der Geschichte Hagars kennen², ist nicht mehr genau auszumachen. Er lag wohl zwischen Kadesch und Bered. Offensichtlich war Isaaks Vater Abraham, der ja Halb-

1 1. Mose 24,62 und 25,11b

2 1. Mose 16, insbesondere V. 7.13.14

nomade war, nach dem Tod seiner Frau Sarah in Hebron³ weitergezogen und hatte hier seine Zelte aufgeschlagen. Rebekka, die Braut Isaaks, stammte aus der Verwandtschaft von Abraham, die in Haran, der wohl wichtigsten Handelsstadt in Mesopotamien, ihren Wohnsitz hatte. Nach der Hochzeit brachte Isaak sie in das Zelt seiner verstorbenen Mutter Sarah. *»Sie wurde seine Frau und er gewann sie lieb«*, lesen wir in 1. Mose 24,67. Und dann: *»So wurde Isaak getröstet nach dem Tod seiner Mutter.«* Es war ein vielversprechender Anfang. Sehr enttäuschend und schmerzhaft war allerdings, als sich erwies, dass Rebekka unfruchtbar war. Wie sie ihre zwanzigjährige Kinderlosigkeit empfand, wird uns nicht erzählt. Wir erfahren aber, dass Isaak sich an Gott wandte: *»Isaak aber bat den Herrn für seine Frau, denn sie war unfruchtbar ...«* (V. 21).

ISAAKS GEBET

Isaak war bei einem Vater aufgewachsen, der ganz besondere Gotteserfahrungen gemacht hatte. Er wird gewusst haben, dass Gott Abraham eine große Nachkommenschaft versprochen hatte. Dass Rebekka nicht schwanger wurde, muss für ihn nicht nur schmerzhaft, sondern im Licht der Verheißungen Gottes auch unerklärlich gewesen sein. Es war deutlich, dass die Erfüllung über ihn laufen sollte. Sein Halbbruder Ishmael war ja aus diesem Grund weggeschickt worden.

Es ist bewundernswert, dass Isaak in diesen zwanzig Jahren des Hoffens und des Immer-wieder-enttäuscht-Werdens nichts unternahm, um das Problem selbst zu lösen. Er hätte Schritte einleiten können, die in Kanaan üblich und akzeptiert waren. Sein Vater Abraham hatte sich dafür entschieden: Er hatte sich die Sklavin seiner Frau zur Nebenfrau genommen und mit ihr einen Sohn gezeugt. Isaak aber wählte einen anderen Weg. Er scheint nicht daran gezweifelt zu haben, dass seine Frau Rebekka, die ihm auf wunderbare Weise von Gott geschenkt worden war, die Stamm-mutter seiner Nachkommen sein würde. Anstatt sich eine »Leih-

3 1. Mose 23,2

mutter« zu suchen, wendete er sich in 1. Mose 25,21 an Gott und tat Fürbitte für seine Frau.⁴

Hier steht kein Mann, der Gott damit konfrontiert, dass er ihm Kinder schuldig bleibt. Hier steht auch kein Mann, der seiner Frau vorwirft, dass sie versagt. Hier steht keine Rahel, die ihrem Mann Jakob einmal voller Bitterkeit sagen wird: »*Schaffe mir Kinder! Wenn nicht, so sterbe ich!*«⁵ Hier, in 1. Mose 25, steht ein Mann, der sein Leben und seine Zukunft in Gottes Hände legt und ihn darum bittet, seiner Frau das Geschenk der Fruchtbarkeit zu machen und dadurch die Verheißung an seinen Vater Abraham zu erfüllen. Offensichtlich ist Isaak davon überzeugt, dass Gott die Unfruchtbarkeit Rebekkas aufheben kann und dass er auf das Beten seiner Kinder achtet.

Die Worte »*Er bat den Herrn ...*« kann man auch so lesen: »*Er flehte zu Jahweh.*« Wir finden hier den hebräischen Begriff »*atar*« vor, das man mit »auf Gott einwirken« übersetzen kann. Es ist ein Vorstoßen zu Gottes Herzen. Ein solches Beten finden wir auch bei Abraham. Als Gott ihm sagte, dass er vorhatte, Sodom und Gomorra zu vernichten, stand Abraham für diese Städte auf und drängte Gott, von seinen Plänen abzusehen. Sein Beten mutet fast frech und unverschämt an, denn Abraham ließ nicht locker, er gab nicht auf!⁶ Darf man so mit Gott umgehen? Die Antwort ist: Ja. Jesus selbst fordert uns dazu auf!

WAS UNS JESUS ZUM GEBET SAGT

In seinem Gleichnis über den bittenden Freund in Lukas 11,5-10, zeichnet Jesus das Bild eines Mannes, der um Mitternacht einen ganzen Haushalt – Menschen und Tiere – mit seinem anhaltenden und lauten Klopfen aus dem Schlaf reißt, weil er Besuch bekom-

4 Zur Zeit der Erzväter bis zur Einsetzung des Priestertums unter Aaron hatten die Männer die Rolle des Vermittlers zwischen Gott und ihrer Familie. Isaak betet hier für seine Frau Rebekka, später sehen wir, dass Jakob seine Söhne und dann auch die Söhne Josephs (und den Pharao Ägyptens!) segnet.

5 1. Mose 30,1

6 1. Mose 18,16-33

men hat und ein Brot braucht. So sollen auch wir lernen zu beten, sagt Jesus seinen Jüngern. Und zwar mit unablässiger Dringlichkeit. Wir sollen nicht schüchtern und leise anklopfen, in der Hoffnung, dass uns jemand hört, sondern so an die Tür hämmern, dass wir nicht zu überhören sind. Und wenn es ein bisschen dauert, bis eine Reaktion kommt, sollen wir nicht aufgeben, sondern durchhalten und einen erneuten Vorstoß wagen.

Entscheidend in diesem Gleichnis Jesu ist das Wort Freund. Einen Freund darf man nämlich stören, man darf ihn drängen. Und Gott ist unser Herr und unser Freund. In der Bibel macht er sich uns so bekannt und wir entdecken sein Wesen und seine Absichten. Wir handeln im Einklang mit seinem Wort, wenn wir ihn im Gebet bitten, freimütig, aber mit allem Respekt. Eindringlich, aber nicht aufdringlich. Beharrlich, aber nicht zwingend. Und immer mit Ehrfurcht. Dass wir vor unserem König und Herrn erscheinen und unsere Anliegen vorbringen dürfen, das ist durch Jesus möglich.⁷

In Lukas 18,1-8 finden wir ein weiteres Gleichnis über das Beten. Hier spricht Jesus von einem harten, unzugänglichen Richter, der von einer Witwe um Hilfe gebeten wird. Anfänglich lässt sich der Richter nicht erweichen, dann aber lenkt er ein und will ihr doch helfen. Das begründet er mit den folgenden Worten: *»... so will ich dennoch, weil mir diese Witwe Mühe macht, ihr Recht schaffen, damit sie nicht unaufhörlich kommt und mich plagt«* (V. 5). Und dann sagt Jesus: *»Hört, was der ungerechte Richter sagt! Gott aber, wird er nicht seinen Auserwählten Recht schaffen, die Tag und Nacht zu ihm rufen, wenn er auch lange zuwartet mit ihnen?«* (V. 6-7).

Im ersten Gleichnis wird ein Freund in der Nacht ziemlich unsanft aus dem Schlaf geweckt und dazu gedrängt, die Tür aufzumachen; im zweiten Gleichnis finden wir einen bösen, harten Richter vor, der von einer Witwe unaufhörlich belästigt («geplagt») wird und sich schließlich erweichen lässt. Es sind zwei Bilder, die

7 Hebräer 4,16

beide auf Gott zutreffen. Er ist der Freund, aber gleichzeitig auch der Richter. Beide hören auf unser Beten. Aber nicht unbedingt sofort! Und nicht immer so, dass wir die Erhörung unserer Gebete selbst miterleben. Letzteres war die Erfahrung einer alten Dame, die viele Jahre lang für die Bekehrung ihrer Söhne betete. Sie war fest davon überzeugt, dass Gott ihre Gebete erhören würde, aber selbst erlebt hat sie es nicht. Kurz bevor sie starb, sagte sie mir, sie rechne nach wie vor damit, dass der Herr ihre Gebete erhören würde. Und dann fügte sie hinzu: »Es sieht aber ganz danach aus, als ob ich das selbst nicht mehr erleben werde.« Andere haben ihre Gebete fortgesetzt.

Das Volk Israel bat 400 Jahre lang um seine Befreiung aus Ägypten. Über mehrere Generationen hinweg bestürmten die Israeliten den Himmel, aber es tat sich nichts. Es war sogar eher so, dass sich die Situation noch verschlechterte. Vielleicht meinten die Menschen, dass Gott sie nicht höre, aber sie gaben trotzdem nicht auf und schrien weiter zu ihm. Und er ... hörte sie. Es wurde im Himmel eine Rettungsaktion vorbereitet, über die bis heute geredet wird. Es wurde Mose geboren, der Gottes Volk aus Ägypten hinausführen und die Menschen durch viele Entbehrungen hindurch bis an die Grenze des Gelobten Landes bringen sollte. Es dauerte achtzig Jahre, bis er dieser Aufgabe gewachsen war, und gute vierzig Jahre, bis das Volk ins Gelobte Land einzog. Gott hatte viel mehr vor als das, wofür sein Volk betete. Die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten war ein erster Schritt: Es war der Anfang einer langen Reise, die die Menschen in das Land bringen sollte, das Gott ihren Vorfahren Abraham, Isaak und Jakob versprochen hatte.

Auch bei Isaak ist es um weit mehr gegangen als nur um die Erfüllung eines Herzenswunsches zweier Menschen. Es ging auch hier um die Verwirklichung der weltumfassenden Absichten Gottes. Eine große Nachkommenschaft für und durch Abraham würde es nicht geben, wenn Abrahams Sohn kinderlos blieb. Isaaks Gebet um Fruchtbarkeit für seine Frau Rebekka war in Einklang mit Gottes Vorhaben. Das hat seinem Beten ein besonderes Ge-

wicht verliehen. In Vers 21 lesen wir »Der Herr ließ sich von ihm erbitten.« Rebekka wurde schwanger.

REBEKKAS GEBET

Für Rebekka fängt eine schwere Zeit an. Sie erwartet Zwillinge, die schon im Mutterschoß extrem unruhig sind. Für die werdende Mutter ist das fast zum Verzweifeln. Ihre Worte »Wenn es so gehen soll, warum bin ich denn in diesen Zustand gekommen?« (V. 22) sprechen Bände. Und dann geschieht das, was wir auch bei Isaak schon sahen, als er sich wegen Rebekkas Unfruchtbarkeit an Gott wandte. Nun sucht auch Rebekka Gott, weil die Kinder in ihrem Bauch immer aneinanderstoßen, so als würden sie miteinander ringen. Dass dieses Verhalten ihrer ungeborenen Kinder ein Vorbote auf später ist, kann Rebekka nicht ahnen. Gott schenkt ihr aber einen Blick in die Zukunft. Rebekkas Zwillinge werden getrennte Wege gehen. Es sollen zwei Völker aus ihnen werden, wobei ein Volk dem anderen überlegen sein wird: Der »Ältere wird dem Jüngeren dienen« (V. 23).

Es ist auffallend, dass Rebekka nicht weiter nach Gottes Worten fragt, obwohl seine Botschaft mysteriös und auch verwirrend für sie gewesen sein muss. Es war ja Brauch und damit selbstverständlich, dass der älteste Sohn nach dem Tod des Vaters ein doppeltes Erbteil erhielt und das neue Familienoberhaupt wurde. Nun wird das alles umgeworfen und es soll umgekehrt sein: Der Jüngere soll vorangehen und der Ältere soll ihm dienen. Ob Rebekka diese Botschaft Gottes für sich behalten hat oder sie Isaak mitgeteilt hat, erfahren wir nicht. Einerseits ist es schwer vorstellbar, dass Rebekka ihrem Mann nie erzählt hat, was Gott ihr offenbarte. Andererseits kann es so gewesen sein, dass sie Gottes Botschaft in ihrem Herzen bewahrt hat, wie auch Jakob in späteren Jahren die Worte seines Sohnes Joseph »im Gedächtnis bewahrte« oder wie Maria das, was Jesus ihr als 12-jähriger Junge sagte, in ihrem Herzen bewahrte.⁸ Voreiliges Reden kann vieles kaputt machen. Es ist gut, wenn wir

8 1. Mose 37,9-11; Lukas 2,49-51

lernen zu schweigen und die Dinge in unserem Herzen zu bewegen und reifen zu lassen.

GOTT WÄHLT

Mit der Botschaft Gottes an Rebekka, die alle damals üblichen Gepflogenheiten auf den Kopf stellte, stehen wir vor der Tatsache, dass Gott das erste und das letzte Wort hat und nicht an menschliche Bräuche oder Regeln gebunden ist. Die Gründe für sein Vorhaben mit dem Jüngeren der Zwillinge teilt er Rebekka nicht mit. Es bleibt sein Geheimnis. Wir tun uns schwer damit, weil wir es nicht verstehen. Weist Gott hier den älteren Zwilling ab, während sein jüngerer Bruder voll angenommen wird? Ist es so, dass Gott Esau gehasst und Jakob geliebt hat, wie es der Prophet Maleachi sagt?⁹ Nein, so sollen wir Gottes Botschaft durch Maleachi nicht verstehen! Esau wird abgewiesen oder verworfen (»gehasst«) mit Blick auf Gottes Bundesverheißungen, die er durch Abraham, Isaak und *Jakob* erfüllen will. Man kann die Worte in Maleachi 1,3 mit der Aussage Jesu vergleichen, dass derjenige, der ihm nachfolgt, seine Eltern, Frau und Kinder, Geschwister und sein eigenes Leben hassen soll.¹⁰ Natürlich verlangt Jesus nicht von uns, dass wir unsere Lieben und unser Leben hassen, sondern es geht ihm darum, dass er den absoluten Vorrang in unserem Leben hat und dadurch alles andere in den Hintergrund gerückt wird. Jakob soll den Vorzug vor seinem älteren Bruder Esau erhalten, weil Gott ihn für eine besondere Aufgabe auserwählt hat. Ein Ausleger sagt: »Für besonders heikle Aufträge in seinem Reich sucht der Herr sich nach seinem Gutdünken seine Leute aus.«¹¹ Seine Leute, das sind Menschen wie Mose oder Joseph, der Prophet Samuel, König David, Daniel, Esther oder Nehemia. Es sind die Jünger Jesu, Paulus, Barnabas, Joseph und Maria. Einige von ihnen wurden schon ganz früh von Gott zur Seite genommen und für ihren besonderen Dienst zuge-

9 Maleachi 1,3

10 Lukas 14,26

11 Walter Lüthi, Jakob. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel

rüstet. Gott hatte sie schon im Visier, als sie noch im Mutterleib waren. Wir sehen das hier bei Jakob, aber auch später beim Propheten Jeremia, den Gott schon im Blick hatte, bevor seine Mutter überhaupt schwanger mit ihm war!¹² Der Apostel Paulus sagt von sich selbst, dass Gott ihn schon im Mutterleib ausgesondert und durch seine Gnade berufen hatte.¹³ In Apostelgeschichte 9,15 nennt Jesus ihn sein *»ausgewähltes Werkzeug, um meinen Namen vor Heiden und Könige und vor die Kinder Israels zu tragen!«*

Wenn Gott einen Menschen für einen besonderen Dienst auserwählt, sind nicht die Dinge entscheidend, die in unseren Augen eine Rolle spielen. Es geht nicht der Ältere vor dem Jüngeren, es wird nicht der gewählt, der klüger, stärker, frömmere, anständiger oder netter ist. Gottes Auserwählung orientiert sich nicht an dem Verhalten oder den Werken eines Menschen. Die Gründe für seine Wahl lassen sich nicht unbedingt nachvollziehen oder gar kalkulieren, sie liegen in Gott selbst. Paulus sagt es so: Die Auserwählung geschieht *»nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden«*.¹⁴ Es kommt öfter vor, dass wir uns über Gottes Wahl und seine Entscheidung für einen bestimmten Menschen wundern, manchmal können wir das, wenn überhaupt, nur schwer akzeptieren, mitunter sind wir sogar entsetzt und empört. Bei Paulus (damals noch Saulus) hätten wir direkt gesagt: »Herr, nimm nicht den!« Aber dieser Mann war Gottes Kandidat! Paulus bestätigt das, wenn er sagt, dass er (und auch Timotheus, an den er schreibt) nicht aufgrund ihrer Werke berufen wurden, sondern *»aufgrund Gottes eigenen Vorsatzes und der Gnade«*.¹⁵ Für Jakob gilt, dass Gott ihn als denjenigen erwählt hat, von dessen Nachkommen einmal der Messias, Jesus, abstammen würde.

12 Jeremia 1,4-5

13 Galater 1,15

14 Römer 9,10-12

15 2. Timotheus 1,9

GOTT PRÜFT UNS, DAMIT WIR TAUGLICH WERDEN

Eine Erwählung für eine besondere Aufgabe bedeutet nicht, dass die betreffende Person bei Gott eine besondere Position einnimmt oder eine Sonderbehandlung bekommt, wie etwa in einer Familie, in der die Eltern ein Lieblingskind haben und es bevorzugen. Gott sorgt nicht dafür, dass sich alle Wünsche seiner Auserwählten erfüllen und sie nie mit Gegenwind oder heftigen Stürmen konfrontiert werden. Es ist eher umgekehrt. Die Menschen in der Bibel, die Gott für einen besonderen Dienst auserwählte, mussten viel erleiden. Ihre bitteren Erfahrungen gehörten zum Läuterungsprozess, dem Gott sie unterwarf. Er holte sie aus ihrer Komfortzone, forderte sie heraus und prüfte sie. Mose versuchte sich vor seinem Auftrag zu drücken, indem er Gott gegenüber behauptete, er sei kein guter Redner und Gott solle sich deswegen eine andere Person suchen.¹⁶ Der Prophet Elia fühlte sich total überfordert und wollte sterben; und der Prophet Jeremia verfluchte sogar den Tag, an dem er geboren worden war.¹⁷ Dennoch machten die Prüfungen, denen Gott sie unterwarf, Sinn. Genauso wie der Schmelzofen Sinn macht, in dem Gold geläutert wird, bis es rein ist.

An den biblischen Personen, die von Gott auserwählt sind, entdecken wir auch, dass er bei Sünde nicht einfach ein Auge zu drückt. Als Mose, der Anführer des Volkes Gottes, zweimal mit seinem Stab auf einen Felsen schlug, anstatt im Beisein des Volkes zu dem Felsen zu reden, wie Gott es ihm aufgetragen hatte, blieb das nicht folgenlos: Mose durfte das Volk nicht in das Gelobte Land führen.¹⁸ Als David, den Gott als König über sein Volk eingesetzt hatte, Ehebruch mit Bathseba beging und ihren Mann umbringen ließ, entstand eine Kluft zwischen ihm und Gott. Er musste Buße tun, um die Beziehung mit Gott wiederherzustellen. In den Jahren danach musste David erleben, dass seine Sünde schwer-

¹⁶ 2. Mose 4,10.13

¹⁷ 1. Könige 19,4; Jer. 20,14

¹⁸ 4. Mose 20,7-12

wiegende Folgen hatte.¹⁹ Auch Jakob hatte seine Schwächen, aber Gott wirkte an ihm. Wir werden entdecken, dass er unheimlich Schweres erleiden musste und das viele Jahre lang. Als Greis beschreibt Jakob seine Lebensjahre sogar als »böse«. Er sagt aber auch, dass der Herr ihn vom Anfang seines Lebens an behütet hat.²⁰ Gott hat von Beginn an daran gewirkt, Jakob seiner Berufung »würdig zu machen«.²¹

DIE GEBURT DER ZWILLINGE

In Vers 22 werden Rebekkas Zwillinge geboren. Die Babys sind sehr unterschiedlich. Das erste ist ein stark behaartes Kind, das als *rötlich* beschrieben wird. Er ist, so las ich in einem Bibelkommentar, »wie von der Natur bepelzt gewesen«. Sein Name weist darauf hin, denn Esau bedeutet »der Struppige« oder »der Behaarte«.

Der Name von Jakob ist nicht mit seinem Aussehen verbunden, er enthält einen Wunsch. Ursprünglich lautete er *Jahkub-ila* oder *Ja"akob"el*. Beides bedeutet »Gott möge beschützen«. Da es im Hebräischen immer wieder Klangähnlichkeiten gibt, kann Jakob (*yaakob*) auch als *akeb* verstanden werden, was der hebräische Begriff für Ferse ist. Das trifft zu, denn im Geburtskanal hat Jakob seinen Arm über seinen Kopf gestreckt und Esaus Ferse festgehalten, so als wollte er seinen älteren Bruder zurückhalten. Eine zweite Möglichkeit liegt im Hebräischen *akab*, das »betrügen« bedeutet. Später in der Geschichte klagt Esau seinen Bruder als Betrüger an und behauptet, er heiße mit Recht Jakob (Fersenschleicher), weil er ihn schon zwei Mal betrogen habe.²²

Rebekkas Zwillinge stehen für zwei verschiedene Typen Mensch: den fleischlich gesinnten (Esau) und den geistlich gesinnten Menschen (Jakob).²³ Esau wird stark, unabhängig und eigen-

19 2. Samuel 12,7-14

20 1. Mose 47,9; 48,15

21 2. Thessalonicher 1,11

22 1. Mose 27,36

23 Vgl. Römer 8,5

sinnig sein, während Jakob eher auf Nummer sicher gehen und ergreifende Gotteserfahrungen haben wird, die ihn prägen und einen Mann Gottes aus ihm machen werden. Sein Kampf mit Gott am Bach Jabbok wird dabei entscheidend sein. Aber jetzt greifen wir den Ereignissen vor, denn die Brüder sind gerade erst zur Welt gekommen!

»JAKOB HABE ICH GELIEBT, ESAU ABER HABE ICH GEHASST.«

Noch ein paar Worte zu Maleachi 1,3. Ich habe es oben schon erwähnt: Die Auserwählung Jakobs als Träger der Bundesverheißungen bedeutete, dass Esau für diese Stellung verworfen («gehasst») wurde. Es ist aber mehr zu diesem Text zu sagen, denn Maleachi 1,3 enthält auch eine Prophezeiung in Bezug auf die Nachkommen Esaus. Wir lesen in diesem Vers nicht nur »*Dennoch habe ich Jakob geliebt, Esau aber habe ich gehasst*«, sondern auch »*Und seine Gebirge habe ich zu einer Wildnis gemacht und sein Erbteil den Schakalen der Wüste gegeben*.« Esaus Nachkommen, die Edomiter, die sich im Gebirge Seir niederließen, wurden von Gott gehasst (und unter Gottes Fluch gestellt), weil sie fremden Götzen dienten und wegen ihrer Feindschaft gegen Gottes Volk Israel.²⁴

24 Mehr über die Nachkommen Esaus findet sich im Infokasten »Die Edomiter« auf S. 34/35.

FRAGEN ZU KAPITEL 1

1. In 1. Mose 25 sehen wir, dass sowohl Isaak als auch Rebekka Gott im Gebet suchen. Wie sieht das bei Ihnen aus? An wen wenden Sie sich zuallererst, wenn Sie Probleme haben? Bei wem suchen Sie Trost und Rat? Bei wem beklagen Sie sich über Ihre Not? Was erwarten Sie, wenn Sie sich an Gott wenden?
2. Was können wir von Isaaks Beten lernen? Denken Sie dabei an den hebräischen Begriff *atar*, der in Vers 21 mit Beten übersetzt wird, aber eher verstanden werden kann als ein Drängen oder ein starkes Einwirken auf Gott. Sind Sie damit vertraut, im Gebet Gott zu »drängen« und auf ihn »einzuwirken«? Haben Sie den Mut, sich so an Gott zu wenden?
3. Es heißt, dass der Herr sich von Isaak »erbitten« ließ. Wie sollen wir das verstehen? Kennen Sie andere Beispiele aus der Bibel, wo Gott sich erbitten lässt bzw. auf das Drängen von Menschen hin ihre Gebete erhört oder sogar seine Pläne ändert?
4. Überlegen Sie, wie es biblischen Personen wohl damit ging, dass Gott eine besondere Aufgabe für sie hatte, und versuchen Sie, noch mehr Menschen in der Bibel zu finden als die, die im Text erwähnt sind.
5. Wie kann man wissen, ob man von Gott zu einem besonderen Dienst berufen ist?

KAPITEL 2
JAKOB, ESAU UND DAS
ERSTGEBURTSRECHT

1. Mose 25,24-34

»Und Esau sprach zu Jakob: Siehe, ich muss doch sterben; was soll mir das Erstgeburtsrecht?«

1. Mose 25,32

»... achtet darauf, (...) dass nicht jemand ein Unzüchtiger oder ein gottloser Mensch sei wie Esau, der um einer Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte.«

Hebräer 12,16

BITTE LESEN SIE ZUERST DEN BIBELTEXT :

1. MOSE 25,24-34

Von Zwillingen ist bekannt, dass sie meist zusammenhalten. Manchmal entwickeln sie in der Babyphase sogar eine eigene Sprache, die nur sie verstehen, was zur Folge haben kann, dass ihre normale Sprachentwicklung anfangs etwas verzögert ist. Bei Jakob und Esau ist das ganz anders. Die Brüder sind nicht nur rein äußerlich sehr unterschiedlich, sondern auch in ihrem Wesen. Letzteres wird in ihrer Lebensart sichtbar, die ja ein Spiegel ihres Innenlebens ist. Als sie aufwachsen, entwickeln sie sich in zwei verschiedene Richtungen.

Während Esau als passionierter Jäger am liebsten draußen ist und öfter im Freien in der Wildnis der Steppe übernachtet, bleibt Jakob lieber im Zeltlager. Es wäre voreilig und nicht fair, daraus zu schließen, dass Jakob die Bequemlichkeit zu Hause dem Leben draußen vorzieht und als Liebling der Mutter am liebsten in ihrer Nähe ist. Vers 27 beschreibt Jakob als einen sittsamen oder friedlichen Mann. Mit »sittsam« ist wohl ordentlich und anständig gemeint. Man kann das so verstehen, dass Jakob ein Mensch ist, der sich seiner Verantwortung bewusst und dazu bereit ist, sie zu übernehmen. Während sein Bruder einen gewissen Freiheitsdrang verspürt und immer wieder auf der Jagd ist, bleibt Jakob im Zeltlager. Faulenzen wird er sicherlich nicht, denn es gibt auch dort allerhand zu tun.

Isaak ist sehr wohlhabend, denn sein Vater Abraham hat ihm noch zu Lebzeiten seinen ganzen Besitz – Schafe und Rinder, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kamele und Esel – übertragen.²⁵ Da wir Jakob in seinen späteren Jahren als Kleinviehzüchter

25 1. Mose 24,36

und Hirten kennenlernen, ist anzunehmen, dass er schon als Junge oder als junger Mann Erfahrungen in diesem Bereich macht. Er wird auch Verwaltungsaufgaben im Betrieb seines Vaters und Verantwortung in der Gemeinschaft der Familie und ihrer Angestellten übernommen haben. Jakob stellt sich diesen Aufgaben, während sein älterer Bruder immer wieder abwesend ist. Ein Bibelausleger beschreibt Esau als eine freie Seele. Er ist eher auf sich allein gestellt und ungebunden, während sein Bruder hineingebunden ist in das geordnete Gemeinschaftsleben. Man kann sich anhand dieser so verschiedenen Charaktere fragen, ob Esau der richtige Mann ist, um den väterlichen Betrieb treu und verantwortungsvoll zu führen und der Familie ein geistlicher Leiter zu sein. Als ältester Sohn wäre das seine Zukunft. Aber es kommt anders.

LIEBLINGSKINDER

In der Familie Isaaks entsteht ein Muster, das auch in anderen Familien öfter vorkommt und bei allen Beteiligten lange nachwirken kann. Beide Elternteile haben ihr Lieblingskind. *»Und Isaak hatte den Esau lieb, weil ihm das Wildbret mundete; Rebekka aber hatte den Jakob lieb«* (V. 28). Kennen Sie das aus eigener Erfahrung? Vielleicht waren Sie selbst der Liebling Ihrer Eltern oder Sie haben sich als Kind immer wieder zurückgesetzt gefühlt, weil ein anderer oder eine andere ganz im Fokus der Eltern stand. Vielleicht haben Sie heute selbst ein Lieblingskind oder einen Lieblingsenkel. Wenn man ein Kind besonders bevorzugt, kann das manchmal daran liegen, dass man als Mutter oder Vater viel von sich in einem der Kinder wiedererkennt und man sich auch ohne Worte gut versteht. Oder dass man mit einem Kind kaum Probleme hat, während sein Bruder oder seine Schwester immer wieder querliegt.

Isaak fühlt sich offensichtlich von der robusten Erscheinung und der männlichen Art von Esau angezogen. Außerdem ist ihm ein Wildbret wahrscheinlich lieber als ein Gemüsegericht wie Linsensuppe! Für Rebekka ist vielleicht die ruhige Art Jakobs anzie-

hend. Sie schätzt es, dass er da ist und sich um den Betrieb kümmert (und auch einmal kocht). Vielleicht ist ihre besondere Liebe für Jakob auch eine Reaktion auf Isaaks deutliche Vorliebe für Esau. Gutgetan hat dieser Umstand der kleinen Familie jedenfalls nicht. Tragisch ist, dass wir in der Familie, in die Jakob später einheiratet, dasselbe Muster vorfinden. Dort lebt Lea, die ältere von zwei Schwestern, im Schatten der attraktiven jüngeren Rahel. Für die scheint es selbstverständlich zu sein, dass sie den ersten Platz einnimmt und sich alles nach ihren Wünschen richtet. Auch Jakob hat später ein Lieblingskind, Joseph, ein Umstand, der für die ganze Familie weitreichende Folgen haben wird.

DAS GEBURTSRECHT EINGETAUSCHT FÜR EINE SUPPE

In Vers 29 ist Jakob dabei, ein Linsengericht zu kochen. Sein Zwilling Esau ist wieder einmal auf der Jagd. Als er erschöpft nach Hause kommt und ihm der Duft des Essens in die Nase steigt, läuft ihm das Wasser im Munde zusammen. Die Zeit, um sich frisch zu machen, nimmt Esau sich nicht. Auch grüßt er seinen Bruder nicht, sondern fällt mit der Tür ins Haus und schlägt Jakob vor: »*Lass mich von dem roten²⁶ Gericht hinunterschlingen, denn ich bin erschöpft!*« (V. 20). Esau hat einen Bärenhunger und er will nur eins: essen und zwar sofort! Seine Art und seine Wortwahl sind alles andere als feinsinnig. Es ist grob und plump, wie er sich benimmt. Er ist ein Mensch, der nicht warten kann und für den die Befriedigung seiner Begierden oder seiner Sehnsucht bestimmend ist.

Jakob aber denkt weiter. Er wittert in der Ungeduld Esaus seine Chance und zieht einen Vorteil daraus, dass Esau sich von seinem hungrigen Magen beherrschen lässt. Er verlangt von ihm einen hohen Preis für sein Linsengericht: »*Verkaufe mir heute dein Erstgeburtsrecht!*« (V. 31).

Das mosaische Gesetz schafft Klarheit über das Recht des Erst-

26 Hier wird für »rot« dasselbe Wort erwähnt wie an der Stelle, als Esaus rötliche Erscheinung beschrieben wird.

geborenen einer Familie. In 5. Mose 21,17 erfahren wir, dass es sowohl materielle als auch geistliche Segnungen betraf. Nach dem Tod des Vaters bekam der älteste Sohn bei der Verteilung des Grundstücks und des Vermögens im Vergleich zu seinen Brüdern einen doppelten Erbteil. Auffallend ist allerdings, dass dieses Gesetz zur Zeit Abrahams, Isaaks und Jakobs noch gar nicht vorhanden war. Offiziell war das Geburtsrecht also nicht eingesetzt, es galt aber wohl als Sozialrecht, ohne große Begründung. Es war eben Brauch, dass der älteste Sohn bevorzugt wurde, an die Stelle seines Vaters trat und Herr über seine Brüder wurde.

Wir sind wieder im Kochzelt bei Jakob. Warum ist ihm das Erstgeburtsrecht so wichtig? Ist es Habsucht oder Ehrgeiz? Beansprucht er die Stellung als zukünftiges Familienoberhaupt für sich? Will er Herr über den Familienbesitz werden? Oder geht es ihm um die göttliche Berufung seines Großvaters Abraham und die Segnungen, die Gott ihm und seinen Nachkommen versprochen hat? Kann es sein, dass Jakob diese Verheißungen an Abraham und dessen Nachkommen so wichtig sind, dass er sie schützen und bewahren will? Befürchtet er vielleicht, dass sein Zwilling nicht die geeignete Person für diese (geistliche) Aufgabe ist? Bestärkt seine Mutter ihn noch in diesem Denken? Hat sie mit Jakob über Gottes Reden während ihrer Schwangerschaft gesprochen? Während diese Fragen unbeantwortet bleiben, ist eines jedenfalls sicher: Esau ist auf ganz andere Dinge fokussiert. Er ist ein Mann der Wildnis, sein Stolz ist das Wild, das er von der Jagd mit nach Hause bringt. Viel weiter denkt er nicht.

FLEISCHLICH ODER GEISTLICH

An dem Vorfall mit dem Linsengericht lässt sich ablesen, was für ein Mensch Esau ist, wie er »tickt«. Wir sehen, dass für ihn im Augenblick des Hungers die schnelle Befriedigung seiner Bedürfnisse bestimmend ist. Esau zeigt sich uns als ein Mensch, für den das Heute und Jetzt wichtiger ist als das Morgen; der nicht warten kann, sondern sich mitreißen lässt von seinen Gefühlen und Be-

dürfnissen, der frei sein und sich selbst behaupten will. Esau ist ein fleischlich gesinnter Mensch, eine geistliche Gesinnung spüren wir ihm nicht ab. Weder hier, in dieser Situation, noch später.

In Vers 32 lesen wir: »Und Esau sprach zu Jakob: Siehe, ich muss doch sterben, was soll mir das Erstgeburtsrecht?« Esaus Gleichgültigkeit gegenüber seiner Position als zukünftiges Haupt der Sippe (inklusive der Rechte und Pflichten, die dazugehören) ist schockierend. Esau spricht diesen Satz nicht unüberlegt aus, so wie man manchmal etwas sagt, das man nicht wirklich meint und dann später bedauert. Dass es ihm ernst ist, sehen wir daran, dass er kein Problem damit hat, sein Erstgeburtsrecht gegen ein Linsengericht einzutauschen. Auf Jakobs Reaktion hin (»So schwöre mir heute ...!« V. 33) bestätigt Esau den Deal mit einem Eid. Danach wird nicht mehr geredet, sondern gierig gegessen, ja Esau schlingt das Essen förmlich in sich hinein. Er will seinen Bauch so schnell wie möglich füllen, den Hunger stillen. Als sein Teller leer ist, hat er für Jakob weder ein Wort der Anerkennung übrig noch ein Dankeschön. Esau lässt Teller und Krug stehen, steht auf und geht davon.

ZWEI SCHULDIGE

In dieser Geschichte gibt es zwei Schuldige. Esau handelt nicht richtig, er verachtet nach Vers 34 das Geburtsrecht. Das ist eine heftige Aussage, die aber den Kern des Geschehens trifft. Mit seiner Verachtung des Geburtsrechts verachtet Esau Gott selbst. In Hebräer 12,14 wird er ein gottloser Mensch genannt, der »um einer Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte«. Esau lässt sich von seiner Gier bestimmen. Und ist daher nicht würdig, die Position und die Aufgaben eines Familienoberhauptes einzunehmen. Erst recht nicht die Position als Träger der Verheißungen Gottes. Ihm fehlt das Gespür dafür, welches Gewicht die göttliche Botschaft an seinen Großvater hinsichtlich seiner Nachkommen besitzt, von der er gewusst haben muss. Esau denkt nur an seine momentane Bedürfnisbefriedigung, alles andere ist ihm in diesem Moment egal.

Aber auch Jakob macht sich schuldig. Er nutzt bei seinem Bru-

der den Moment der Schwäche voll aus. Raffiniert geht er vor und bekommt so das Erstgeburtsrecht. Aber hat Gott das nicht für ihn vorgesehen? Er hat Rebekka doch gesagt, dass der Ältere ihrer Söhne dem Jüngeren dienen sollte. Ja, so ist es! Jakob und nicht Esau soll einmal Isaak nachfolgen. Das Volk Gottes sollte aus Jakobs Nachkommen entstehen. Das war Gottes Wille. Und damit war es auch Gottes Verantwortung, die Dinge zur rechten Zeit zu realisieren. Nun aber ist es Jakob, der das Ruder übernimmt und auf seine Weise alles »regelt« – auf krummen Wegen.

Hier sehen wir den Egoismus, die Eigenmächtigkeit und auch die Ungeduld, mit der wir Menschen infiziert sind. Es fällt uns schwer, Gott zu vertrauen. Stattdessen neigen wir dazu, das, was wir haben wollen, selbst zu regeln. Jakobs schlaues Handeln führt zu einer Situation, die nicht nur verheerend ist, sondern auch unumkehrbar. Denn der Deal wird mit einem Schwur besiegelt, womit die Sache feststeht. Das Erstgeburtsrecht gehört jetzt Jakob und die Familie wird dadurch zerrissen werden.

In Vers 30 wird berichtet, dass Esau einen neuen Namen bekommt: Edom.²⁷ Dieser Name hat eine Klangähnlichkeit mit dem hebräischen Wort *adom* (rot) und Esau ist ein rothaariger Mann, der sein Erbe für ein rotes Linsengericht eintauscht.²⁸ Die Edomiter sind die Nachkommen Esaus.²⁹

27 Vgl. 1. Mose 36,1

28 In dieser Gegend waren die Linsen rot oder bräunlich.

29 Siehe Infokasten auf S. 34/35

Die Edomiter

Esaus Nachkommen, die Edomiter, stammen nach 1. Mose 36 aus der Mischehe Esaus mit Kanaanäerinnen. Sie gründeten ihre Nation im Gebirge Seir, südlich des Toten Meeres. Dieses Gebiet soll ursprünglich von den Horitern bewohnt gewesen sein (1. Mose 14,6), die Edomiter aber wurden die dominante Gruppe, in die die Horiter (und auch andere) eingereiht wurden. In 1. Mose 36 wird der Stammbaum des Horiters Seir dem Stammbaum Esaus angehängt, weil die Horiter noch zur Zeit Moses in Edom lebten.

Edomiter werden oft als ein raues und kriegerisches Volk beschrieben, was übereinstimmt mit der Botschaft Isaaks in seinen Segensworten an Esau: »*Von deinem Schwert wirst du leben*« (1. Mose 27,40a).

In 4. Mose 20,14-21 lesen wir von einem ersten Zusammenstoß zwischen den Edomitern und dem Volk Gottes. Der Anlass war eine Bitte Moses. Gegen Ende der Wüstenwanderung des Volkes Gottes bat er Edom darum, sein Gebiet durchqueren zu dürfen. Diese Bitte lag auf der Hand, denn der beste Weg vom Gebirge Sinai nach Kanaan verlief durch Edom oder Seir. Dem Volk Gottes wurde nicht nur der Durchgang verweigert, sondern die Edomiter kamen ihnen mit einem Heer entgegen. Mose beschloss daraufhin, das Gebiet zu umgehen, um Streitigkeiten zu vermeiden. Gott hatte ihm nämlich gesagt, dass sie freundlich mit den Edomitern umgehen sollten, weil diese ihre Brüder waren. Aus demselben Grund durfte die dritte Generation der Edomiter in die Gemeinde des Herrn aufgenommen werden (5. Mose 23,8-9).

Nach diesem Ereignis herrschte zwar dauernde Feindschaft zwischen Gottes Volk und den Edomitern, dennoch kam es 400 Jahre lang nicht zu einem offenen Krieg. Danach aber kämpften Esaus Nachkommen immer wieder gegen Israel.

Der absolute Tiefpunkt in der Geschichte der beiden Völker war die Beteiligung Edoms an der Einnahme Judas und Jerusalems durch die Babylonier im Jahr 586 v. Chr. Die Edomiter halfen ihrem Brudervolk nicht, sondern wirkten an ihrem Unglück mit und freuten sich über ihren Untergang (siehe z. B. Obadja 11-14 und Psalm 137,7).

Im Buch Obadja finden wir eine Prophezeiung gegen Edom. Gottes Gericht wird über dieses Volk kommen (sie werden vernichtet und ausgerottet werden), weil ihr Herz hochmütig ist (Obadja 3) und wegen »*der Grausamkeit gegen deinen Bruder Jakob*« (Obadja 10). Weitere Prophezeiungen über Gottes kommendes Gericht an Edom finden wir z. B. in Jeremia 49,7-22, Klagelieder 4,21.22 und Hesekiel 35,1-15.

Die Edomiter, die meinten, in ihrem schwer zugänglichen gebirgigen Gebiet sicher und unbesiegbar zu sein (»*weil du an Felshängen wohnst und in der Höhe thronst*«, Obadja 3, siehe auch Jeremia 49,16a), wurden seit Beginn der Perserherrschaft (539 v. Chr.) schwächer. In der Makkabäerzeit (164–63 v. Chr.) kam endgültig ihr Ende und Edom verlor seine nationale Existenz.

Ein bekannter Edomiter aus dem Neuen Testament ist König Herodes der Große, der 37 v. Chr. unter der Herrschaft Roms König über Juda war. Er hatte die Absicht, Jesus, der ein Nachkomme Jakobs war, zu töten (Matthäus 2,13). Auch sein Sohn Herodes Antipas wollte Jesus aus dem Weg räumen (Lukas 13,31).

FRAGEN ZU KAPITEL 2

1. Woran merkt man, ob jemand fleischlich oder geistlich gesinnt ist? Inwiefern können unsere Prioritäten dafür ein Gradmesser sein?
2. Wie kann man im Alltag mit seinen vielen Ansprüchen und den vielen Entscheidungen, die wir treffen müssen, »geistlich gesinnt« sein?
3. Lesen Sie Galater 5,19-26 und betrachten Sie die *Werke des Fleisches* und *die Frucht des Geistes*, die Paulus hier auflistet. Inwiefern strecken Sie sich bewusst danach aus, die Werke des Fleisches abzulegen und die Frucht des Geistes in Ihnen wachsen zu lassen? Was ist dafür nötig?
4. Weil Gott tut, was er versprochen hat, war Jakobs Handeln unnötig und voreilig.
Wie ist seine Aktion zu verstehen?
5. In welchen Lebensbereichen fällt es Ihnen besonders schwer, Gott zu vertrauen und auf ein Wort oder einen Hinweis von ihm oder auch auf sein Eingreifen zu warten?
6. In Hebräer 12,15-17 wird uns Esau als jemand vorgestellt, der sein Erstgeburtsrecht verkaufte oder verachtete. Auch wir haben ein »Geburtsrecht«, und zwar sind wir durch den Glauben an Jesus Bürger des Himmelreiches geworden (Philipper 3,20). Können Christen dieses Bürgerrecht verachten? Und wenn ja, wie? Was kann man dabei verlieren?
7. Esau hat sich von seinem Bauch leiten lassen und dabei auf geistlichem Terrain Kostbares verspielt und verloren.
Welche sind die Dinge, die wir vermeintlich nötig haben, um

glücklich (gesättigt) zu sein? Inwiefern können uns diese Dinge so stark ablenken oder in Beschlag nehmen, dass wir auf geistlichem Terrain Wesentliches verlieren?